

Baume-Schneider holt rasant auf

Die Aussenseiterin punktet als SP-Bundesratskandidatin bei den Bauern. Auch dank einem Schaf-Föteli. Die FDP scheint klar Eva Herzog als SP-Bundesrätin zu favorisieren. Derweil wirkte SVP-Kronfavorit Albert Rösti nach dem Hearing bei der FDP angespannt.

Othmar von Matt, Stefan Bühler

BERN. Drinnen im Saal geht es um Milliarden und Millionen, um das Budget des Bundes fürs nächste Jahr. In der Wandelhalle davor dominiert hingegen ein anderes Thema: die Bundesratswahlen von Mittwoch, 7. Dezember. Und hier zeichnet sich ab, dass es insbesondere aufseiten der SP-Kandidatinnen noch einmal spannend werden könnte. «Elisabeth Baume-Schneider ist mit Rückstand gestartet, doch jetzt holt sie mit Siebenmeilenstiefeln zu Eva Herzog auf», sagt ein einflussreicher bürgerlicher Nationalrat.

In der Tat ist der Jurassierin ein Coup gelungen, noch bevor die Session überhaupt angefangen hatte. Schon am Montagvormittag hatte die einflussreiche Gruppe der Bauern die Bundesratskandidatinnen der

«Ihre Nähe zur Landwirtschaft könnte ein riesiger Vorteil sein in unserer Fraktion.»

Marco Chiesa
Präsident SVP

SP sowie die SVP-Kandidaten Albert Rösti und Hans-Ueli Vogt zur Anhörung im Berner Hotel Kreuz geladen. Das Ergebnis, so sagen es Personen, die dabei waren, war klar: Die Bauerntochter aus dem Jura, Baume-Schneider, und der Berner Oberländer Bauernsohn, Albert Rösti, geniessen deutlich mehr Rückhalt bei den Landwirtschaftsvertretern als ihre Konkurrenz.

«Die beiden verstehen unsere Anliegen», sagt einer der Bauernpolitiker, «auch ihre Sachkompetenz ist bei unseren Themen deutlich grösser.» Das ist bedeutend. Denn der Bauern-Lobby gehören knapp drei Dutzend Parlamentsmitglieder an, die meisten aus der SVP, der Mitte und der FDP.

Foto lässt SVP-Herzen höher schlagen

Das zeigte sich am Dienstagnachmittag im Hearing der SP-Kandidatinnen bei der SVP. In der Fraktion hatte ein Bild von Baume-Schneider die Aufmerksamkeit erregt. Es zeigt die Jurassierin auf der Wiese neben ihrem Haus mit Schwarznasenschnäbeln. «Ihre Nähe zur Landwirtschaft könnte ein riesiger Vorteil sein in unserer Fraktion», sagte SVP-Präsident Marco Chiesa nach dem Hearing.



Baume-Schneider hatte in der SVP zwar keinen guten Auftritt, wie mehrere Fraktionsmitglieder sagen. Sie verströmte allerdings Wärme, Fröhlichkeit und Zugänglichkeit, vor allem, als sie in der Fraktion auf Schweizerdeutsch sprach.

Diskutiere man mit ihr, fühle man sich dabei sehr wohl, sagen mehrere Parlamentsmitglieder. Es sind diese Softfaktoren, die Baume-Schneider zurzeit im Bundeshaus punkten lassen. «Mit ihrer Menschlichkeit und ihrer Herkunft vom Land war sie schon vor dem Hearing meine Favoritin», sagt auch der St. Galler SVP-Na-

tionalrat Roland Büchel. «Und das hat sich nicht geändert.» Bei SP und Grünen kann die Jurassierin mit der Hälfte der Stimmen rechnen. Und auch in der Mitte findet sie Anklang.

Eva Herzog hingegen hat genau bei diesen Softfaktoren ein Problem. «Die Temperatur im Sitzungszimmer sank deutlich, als sie den Raum betrat», sagt ein SVP-Fraktionsmitglied. Ähnliche Aussagen sind im Parlament generell zu hören. «Sie hat mich noch nie gegrüsst, seit sie 2020 in den Ständerat kam, wenn sie an mir vorbeilief», sagt ein einflussreiches Parlamentsmitglied.

Bundesratskandidatin Elisabeth Baume-Schneider (SP/JU) erscheint zum Hearing bei der SVP.

BILD KEY

Auf Ratskolleginnen und -kollegen machte sie den Eindruck, als wäre sie lieber immer noch Exekutivpolitikerin.

Dennoch dürfte sie vor allem aber in der FDP viele Stimmen machen. Hier spricht vor allem das Argument Deutschschweizerin für sie. «Mit Guy Parmelin, Alain Berset und Ignazio Cassis ist die lateinische Schweiz bereits leicht übervertreten, was gewollt und auch gut ist. Aber man muss nicht übertreiben», sagt FDP-Fraktionssprecher Damien Cottier. Die Bundesverfassung besage, dass die Sprachen und Regionen angemessen vertreten sein müssten. Mit Viola Amherd aus dem mehrheitlich französischsprachigen Wallis seien aber gar vier Bundesräte aus lateinischen Kantonen im Bundesrat.

Allerdings hat Herzog Bürgerliche mit ihrer Aussage im «Blick» erschreckt, dass sie die Sozialausgaben in Basel verdoppelt habe.

Grundsatzfragen bei GLP

Die FDP hörte am Dienstag aber nur die SVP-Bundesratskandidaten an. Während Rechtsprofessor Hans-Ueli Vogt nach dem Hearing sehr entspannt vor die Medien trat, wirkte SVP-Kronfavorit Albert Rösti angespannt. Seine Begleiterin, SVP-Gemeinderätin Gertrud Mösching-Signer, Gemeinderätin von Uetendorf, strich Rösti beim Verlassen des Saals aufmunternd über den Arm. Die FDP erklärte Rösti wie Vogt für wählbar und überlässt den Entscheid ihren Fraktionsmitgliedern.

Für die beiden SVP-Männer stand am Dienstagnachmittag auch noch ein Besuch bei den Grünliberalen an. Die inhaltlichen Differenzen der GLP zu Rösti und Vogt seien naturgemäss gross, sagte Fraktionschefin Tiana Moser im Anschluss. Diskutiert wurden deshalb vor allem die Fragen: «Trauen wir den Kandidaten zu, dass sie sich ans Kollegialitätsprinzip halten? Dass sie sich vom Diktat der Partei lösen können?» Die beiden hätte hierauf klare Antworten gegeben und seien «in diesem Sinne wählbar».

Harmonischer dürfte das Hearing der SP-Kandidatinnen bei den Grünen verlaufen sein. «Beide sind sehr gute Kandidatinnen und wählbar», sagte Fraktionspräsidentin Aline Trede danach. Offiziell wollen sich die Grünen nicht festlegen: Die Fraktionsmitglieder seien frei in ihrer Entscheidung, «so wie das die Verfassung vorschreibt», sagte Trede.

Analyse

Damit punkten die SP-Kandidatinnen

Bundesratsmitglieder müssen nicht nur politisch, sondern auch kommunikativ überzeugen. Was bringen Eva Herzog und Elisabeth Baume-Schneider, die für die SP ins Rennen gehen, mit? Von Marcus Knill*

Eva Herzog, die Ständerätin aus dem Kanton Basel-Stadt, hat den Sprung auf das Zweierticket der SP geschafft. Was zeichnet ihre Persönlichkeit aus? 2010 schaffte es Eva Herzog noch nicht aufs SP-Ticket. Dabei wird ihr zugeschrieben, sehr intelligent, durchsetzungsstark, selbstbewusst und genau zu sein. Sie ist zielstrebig. Man weiss, dass sie schnell arbeitet. Sie gilt als Pragmatikerin, als dominant und dossierfest. Sie hat 15 Jahre Erfahrung als Regierungsrätin und wird auch als kantig beschrieben. Übergriffige Fragen kann sie weglächeln. Bei Unklarheiten hakt sie jedoch unbarmherzig nach. Als Gesprächsteilnehmerin nutzt sie die Fragetechnik, wie eine Journalistin: «Was meinen Sie damit konkret?»

■ **Auftrittskompetenz (Körpersprache, Stimme, Kernbotschaft):** Eva Herzog wird ernst genommen. Wer bei Gesprächsrunden nicht vorbereitet ist, muss sich warm anziehen. Sie tritt sicher auf. Ihre Stimme klingt angenehm. Sie wirkt souverän und schlagfertig.

■ **Medienrhetorische Aspekte (Verständliches, einfaches, kurzes Formulieren):** Rhetorisch

war Herzog früher kein Leuchtturm. Obwohl sie nicht immer glanzvoll auftritt, kann sie sich mediengerecht ausdrücken. Kurze und verständliche Gedanken portioniert sie vorbildlich. Sie spricht ohne Floskeln mit eloquentem Sprechfluss und formuliert bedacht. Man spürt ihre grosse Erfahrung.

■ **Überzeugungskraft, Glaubwürdigkeit, Authentizität:** Sie überzeugt durch ihr sicheres, überlegtes Auftreten. Sie wirkt kompetent und glaubwürdig. Ihre Gelassenheit in Gesprächen, auch ihre Abgeklärtheit, sind nicht gespielt.

■ **Hauptstärken:** Durch ihre pragmatische Haltung wird sie auch von Bürgerlichen akzeptiert. In der Regel antwortet sie clever. Zum Beispiel: «Man glaubt, dass Sie als Baslerin der Pharma zu nahe sind.» Herzog: «Was heisst denn das: zu nahe? Ich habe weder Aktien von einem dieser Unternehmen, noch sitze ich in einem Verwaltungsrat.»

■ **Defizite:** Sie ist rechthaberisch und hat einen sperrigen Charakter. Das Menschliche kommt bei ihr zu kurz. Sie steht nicht für Erneuerungen. Es fällt auf, dass sie

«Ihre Stimme ist dynamisch, aber sie spricht auf einer zu hohen Resonanzebene.»

beim Sprechen das Gegenüber zu wenig anschaut. Wer am «Du» Interesse hat, ankert automatisch den Blick. Bei Kommunikationsprozessen, vor allem während des Ablesens, ist ein leerer Blick schlecht. Bei persönlichen Fragen, etwa über das Alter, da konnte Herzog recht ungehalten und abweisend reagieren.

Elisabeth Baume-Schneider würde aus dem Kanton Jura in die Landesregierung einziehen. Was ist ihrer Persönlichkeit zuzuschreiben? Die jurassische SP-Kandidatin ist zweisprachig und vertraut mit der nationalen Politikbühne. Es heisst, sie sei bodenständig und habe Tatkraft. Sie will Brücken bauen, vor allem über den Röstigraben.

■ **Auftrittskompetenz (Körpersprache, Stimme, Kernbotschaft):** Ihre Stimme ist dynamisch, aber sie spricht auf einer zu hohen Resonanzebene. Spannend war ihr Verhalten an der jüngsten wichtigen Medienkonferenz, als es unverhofft mit dem Manuskript einen «Blattsalat» gab. Sie fand das passende Manuskriptblatt nicht mehr. Baume-Schneider verlor in dieser Situation die

Nerven nicht. Sie sortierte und sortierte gelassen, fand jedoch das Blatt nicht mehr. Im letzten Moment schob die Assistentin das Ersatzmanuskript auf den Rednerisch. Die Situation war gerettet.

■ **Medienrhetorische Aspekte (Verständliches, einfaches, kurzes Formulieren):** Die Aussage der SP-Kandidatin, «alle Leute sind ehrlich, aber ich bin ehrlicher» ist nicht gut angekommen. Wie kann «ehrlich» gesteigert werden? Falls die Aussage humoristisch gemeint war, so ist sie nicht so aufgenommen worden. Bei Kommunikationsprozessen gilt: Wird ein Redner falsch verstanden, trägt er die Schuld. Baume-Schneider formuliert druckreif, macht kurze Gedankenbogen.

■ **Überzeugungskraft, Glaubwürdigkeit, Authentizität:** Baume kann Allianzen und Kompromisse schmieden.

■ **Hauptstärke:** Sie ist eine Kämpferin.

■ **Grösstes Defizit:** Elisabeth Baume-Schneider spricht sehr schnell. Durch ausgeprägtere Sprechpausen würden ihre Aussagen nachvollziehbarer.

* Marcus Knill ist langjähriger Kommunikationsexperte aus Uhwiesen. Er schreibt in loser Folge für die SN.